Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

Heft: 41

Rubrik: Berner Wochenchronik

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hohe Festungsmauern und Bastionen, die direkt aus dem Meere aufsteigen, werden von einer Reihe runder, spizer Minarets und im Osten von dem alten spanischen Kastell überragt. Die Straßen sind eng, aber ziemlich reinlich und ohne europäische Anhängsel.

Die Geschichte von Tripolis ist reich und alt, sie reicht bis etwa in das Jahr 800 vor Christi zurück und erzählt von einstiger Größe und von hoher Blüte des Handels und Verkehrs. Aber schon um die Mitte des dritten Jahrhunderts begann sein Rückgang, welchem unter der Türkenherrschaft auch keinen Halt geboten wurde. — Ift Tripolitanien im allgemeinen von der Natur auch weniger begünstigt, als die weftlich von ihm liegenden drei Atlasländer von Kleinafrika, so trägt die Hauptschuld an seinem heutigen Darniederliegen doch die stumpssinnige türkische Verwaltung. Werden die Italiener, was zu erwarten ift, einstige Herren des Landes, so wartet ihrer deshalb hier nach der Waffentat eine große Kulturarbeit: das Land unter zielbewußter Verwaltung wieder zu der Blüte zu bringen, deren es sich unter einstiger griechischer und römischer Kolonisation erfreute.



# Aus Stadt und Land

Die Stadt Bern beabsichtigt, das Jolimontgut am Burgernziel um die Summe von 580,000 Franken zu er= werben.

- Im fernern ist sie im Begriffe, nach den neuen Plänen für einen Ge= meindespital an der Tiefenau= straße zunächst einen Krankenpavillon, einen Absonderungspavillon und ein Deko= nomiegebäude zu erstellen. Der Gemeinde= rat verlangt zu diesem Zwecke von der Gemeinde einen Kredit von 1,200,000 Franken.

# † Prof. Dr. Emil Emmert

wurde im Dezember 1843 in Bern geboren. Er besuchte dort die sogenannte



† Prof. Dr. Emil Emmert.

Realschule und nachher die damalige Kan= tonsschule. Das lette Gymnasialjahr brachte er in Pruntrut zu, wohin damals eine ganze Auswanderung aus dem Berner Symnasium stattfand.

propädeutisches, sowie sein Doktor= und Staatseramen, letteres wie es in den Zeitungen hieß, mit brillantem Erfolg bestanden.

Während der medizinischen . Studien und auch noch nachher war er zwei Jahre lang Affistent an der aphtalmologischen Klinik in Bern.

Vom Frühjahr 1869 bis Januar 1870 war Prof. Emmert auf Reisen. Am Ende des Sommersemesters 1870 habilitierte er sich als Privatdozent der Augenheil= funde an der Universität Bern.

Wegen seines großen Wissens und seiner Gründlichkeit in den Untersuchungen wuchs die Zahl seiner Patienten von Jahr zu Jahr und viele trauern heute um den zu früh Dahingeschiedenen.

In uneigennützigster Beise übte er seinen Beruf aus, sein höchstes Bestreben war zu helsen, ohne Unterschied, ob arm oder reich. So erklärt sich auch, daß er seit vielen Jahren aus eigenen Mitteln eine Poliklinik unterhielt, welche über 10,000 Kranke zählte.

#### † Art.=Major Dr. jur. Walter Knus,

Adjunkt im eidg. Militärdepartement.

Nach langer qualvoller Krankheit verschied am 9. Oktober, erst 40½ Jahre alt, ein Mann, dessen frühes Hinscheiben von allen, die ihn je kennen gelernt, ties betrauert wird: Berr Dr. jur. Walter Knus, Artillerie-Major, Abjunkt im eidgenössischen Militär=Departement.

Geboren im Jahre 1871 im Pfarr= hause zu Veltheim bei Winterthur, siedelte der liebe verstorbene Freund später mit seinen Angehörigen nach Winterthur über, woselbst er die städtischen Schulen und das Gymnasium besuchte. In der Folge studierte er an den Hochschulen Zürich und Leipzig Jurisprudenz. Im Jahre 1896 ließ er sich in Bern als Bundesstadt-Berichterstatter der "Neuen Zürcher Zeitung" nieder, um einige Jahre nachher in die Spar= und Leihkasse Bern bean=

Im Herbst 1886 hat er sodann sein eidgenössische Militärverwaltung einzutreten.

> Diese Betätigung sagte Freund Anus außerordentlich zu. Nebenbei widmete er sich mit ganzer Hingebung und Liebe dem Ausbau des städtischen Kadettenkorps, dem er sowohl als Lehrer wie auch als Präsident der Kadettenkommission vor= stund. Nicht weniger lag ihm auch das freiwillige Schießwesen am Herzen. Als Sekretär und Präsident der Schützenge-sellschaft der Stadt Bern war er stets ein eifriger Förderer desselben.

> Was aber Freund Knus ganz beson= ders auszeichnete, war seine absolut un= wandelbare Liebenswürdigkeit gegenüber Groß und Rlein, Hoch und Niedrig. Möge seiner trauernden Gattin, mit der er ein außerordentlich glückliches Familienleben führte, auch der Gedanke ein Trost sein, daß der Verstorbene all' denen, die ihn



† Dr. jur. Walter Knus, Adjunkt im eidgenössischen Militärdepartement.

je kennen gelernt, nur in freundlichem A. W. Andenken bleiben wird.

Der Verwaltungsrat ber

die Erhöhung des Grundtapitals von 6 auf 10 Millionen Franken.

- In der letten Situng des Zen= tralkomitees für die schweizerische Landesausstellung wurden verschiedene Neu= und Ersatwahlen der Gruppenko= miteemitglieder getroffen. Präsident für die Gruppe "Erziehung" ist nun Herr Schuldirektor Balsiger; für die Gruppe "Hunde" Herr Dr. Schwarz, Tierarzt; für Gruppe "Papiersabrikate" Herr Disrektor Gisenmann, Bibrist; für die Gruppe Herr Staats-Deffentliche Arbeiten" schreiber Kistler. — Das Garantiekapital ift zum größten Teil gezeichnet.
- Letten Sonntag hielt Herr Dr. med. Reller = Hörschelmann aus Zürich im hiesigen Großratssaal einen gut besuchten Vortrag über das Thema: "Mehr atmen, aber wie und warum?"
- Im Schaufenster des Einrahmungs= geschäftes Bogelsang an der Amthaus-gasse hat Frl. Bertha Zürcher, die belannte Landschafts= und Blumenmalerin eine Anzahl ihrer Werke ausgestellt.
- An der Schauplatgasse werden auf 1. November die Gebände Mr. 8, 12 und 14 geräumt sein und kommen zum Abbruch. Das Droschkengeschäft Häfliger, welches 25 Jahre im gleichen Gebäude war, zieht an den Bärenplat Mr. 21.

## † Arthur Moser, Bezirksingenieur in Burgdorf.

In Burgdorf starb am 6. Oktober nach langem, geduldig ertragenem Leiden, im besten Mannesalter von 381/2 Jahren Bezirksingenieur Arthur Mofer.

Geboren den 10. April 1873 als Sohn des damaligen Regierungsstatthalters von Burgdorf und spätern Sypothekarkasse= Verwalters Beter Moser, von Küderswil, verlebte er seine Jugendjahre in Burgdorf und Bern. Mit der Maturität des Berner Gymnasiums bezog er die eidgenössische technische Hochschule und studierte an der Ingenieur-Abteilung von 1892 bis 1896. Schon während der Studienzeit arbeitete Moser in den Ferien bei der Triangu= lation im Berner Oberland und am Korn= hausbrückenbau in Bern. Nach Abschluß des Hochschulstudiums fand er vorüber= gehend Beschäftigung im Stadtbauamt Bern. Dann machte er vom Dezember 1896 bis Anfang 1898 den Bau der Burgdorf-Thun-Bahn mit, worauf er ein Jahr bei der Jura-Simplon-Bahn und von Reujahr 1900 bis Sommer 1904 beim eidgenössischen Gisenbahndepartement als Kontrollingenieur in Stellung war.

Im Juli 1904 wurde der Verstorbene zum bauleitenden Ingenieur der Emme= forrektion und gleichzeitig zum Stellsvertreter des damaligen Bezirksingenieurs Steinhauer ernannt und nach dem Tobe des lettern wählte ihn die Regierung Ende 1909 zum Ingenieur des III. Be- fo viele Banke leer geblieben.

tragt der nächsten Aktionärversammlung zirks (Emmental und Oberaargau) mit Sit in Burgdorf. Er widmete sich hier mit großem Fleiß dem Straßenbau und hauptsächlich den Flußverbauungen im



† Arthur Moser, Bezirksingenieur. in Burgdorf.

Emmental. Leider aber sollte er sich nicht lange dieser Arbeit freuen dürfen. Ein unheilbares Nierenleiden warf ihn aufs Krankenlager und führte nach langer Rrankheit zum Tode.

Während fünf Jahren gehörte Moser auch der städtischen Baukommission an und war ein geschättes Mitglied derselben.



"Glaube und Heimat", die Tragödie eines Volkes in drei Aften, von Karl Schönherr.

Es ist keine gute Tragödie und den= noch ein Stück von gewaltiger Bühnen= wirkung. Die Handlung ist gering und ziemlich äußerlich; die Tragik liegt weniger in den Menschen, als in den Berhältnissen; ein Spiel mit feinen psychologischen Mitteln ist ausgeschlossen, weil dem Stück die Psyche einer ganzen Zeit zu grunde liegt. Die Gegenreformation, in der die Handlung spielt, ist die klassische Zeit der Leidenschaften: Liebe und Haß, Treue und Verrat, Nächstenliebe und Verfolgungssucht wogten wild durcheinander, erzeugten Taten, die noch heute uns zu Bewunderung hinreißen oder aber in uns Abscheu und Efel erregen. Darin eben liegt das Geheimnis der großen Wirkung von Schönherrs Tragödie, daß sie mit der ganzen Wucht dieser durch den Zeitmag man mit einem gewiffen Wohllust= gefühl diese Gemütsmassage durchmachen; auf ein zweites Mal verzichtet man lieber. Darum wohl find letten Samstag

In vieler hinsicht unbefriedigt ließ mich das Spiel. Der Stoff selbst ist auf-dringlich genug, die Schauspieler sollten in der Darstellung eher zurückhalten als steigern. Uns Bernern wird es überhaupt schwer halten, an die Bauern zu glauben, die da in unserem Stadttheater dargestellt werden. Putscher und Kauer lasse ich gelten und ebenso Emmy Ernst. Derzbach spielte ausgezeichnet.

# Konzert-Rachrichten

Erftes Abonnementskonzert der Berner Musikgesellschaft, Dienstag den 24. Oktober. Die Abonnementskon= zerte sind auch in Bern geradezu Be= dürfnis geworden; das mußte sich jeder sagen, der am Dienstag abend den ge= füllten Kasinosaal überblickte. Fritz Brun hatte zur Eröffnung des winterlichen Konzertreigens den Klassikern das Wort verliehen. Beethoven, Schubert, Bach und wieder Beethoven. Wer kennt sie nicht, die Symphonie Nr. 7 in a dur und die Leonorenouverture Nr. 2! Und doch, wer hörte sie nicht stets wieder mit neuem Entzücken, besonders, wenn die Wieder= gabe so vollendet ausfällt, wie wir sie am Dienstag von unserm Orchester gehört haben. Die Symphonie vor allem enthält Tonsätze von einer Klangschönheit, wie sie eben nur ein gottbegnadeter Mei= ster zu schreiben vermag. Sie gehört zum schönsten, was Beethoven geschrieben hat. — Als Solistin hörten wir Frau Noordewier=Reddingius aus Am= sterdam. Ein Sopran von ausgesuchtester Tonschönheit und Klangfülle bis in die obersten Lagen hinauf ist der Sängerin zu eigen. Ihre Tongebung ist absolut sicher, und alles klingt trop der drama= tischen Wucht der Darbietung glockenrein. Besonders geeignet zur Entsaltung der stimmlichen Mittel war die in Bern wohl noch nie gehörte Kantate Nr. 51 für Sopran= stimme und Orchester von J. S. Bach. Trot der glänzenden Wiedergabe wage ich zu zweifeln, daß die Hörer sich sehr für die Kantate zu erwärmen vermochten; diese Art von Musik liegt unserm heutigen Empfinden eben doch zu ferne. Biel bedeutender war ganz sicher der Eindruck, den der Vortrag der drei Schubert'schen Lieder hinterließ. Am besten gelang der Sängerin das lette: "Du bist die Ruh'." Ein mächtiger Blumenstraus in den Landesfarben belohnte sie für die herrliche Leistung. Frl. Helene Kuhn begleitete mit feinster Nüancierung. -- Die Abon= nementskonzerte haben mit den Darbie= geist gesteigerten Leidenschaftlichkeit auf tungen vom letzten Dienstag einen viel-uns einarbeitet. Das ist zugleich aber versprechenden Anfang genommen. Möge auch ihrer große Schwäche; denn einmal ein guter Stern sie bis zum Ende begleiten. E. S.

> DRUCK und VERLAG: JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN. Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).